

# Die Umweltverträglichkeitsprüfung am Beispiel der Kraftwerke Oberhasli AG (KWO)

Autor(en): **Künzler, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1986)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-321486>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Umweltverträglichkeitsprüfung am Beispiel der Kraftwerke Oberhasli AG (KWO)

Mitteilungsabend vom 24. Februar 1987

Ist die Umweltverträglichkeitsprüfung eine Mittel zur Projektoptimierung oder hat sie bloss Alibifunktion? Am Beispiel des KWO-Grimselprojekts wurde diese Frage in der Geographischen Gesellschaft Bern diskutiert.

Die Fakten sind bekannt: Durch den Neubau einer 220 Meter langen Staumauer im heutigen Grimselsee möchten die Kraftwerke Oberhasli (KWO) die Speicherkapazität ihrer Seen beträchtlich erhöhen. Ziel ist nicht unbedingt eine höhere Stromproduktion, sondern die Umlagerung von Sommer- auf (rentablere) Winterenergie.

Solche riesigen Projekte (Kosten 1,9 Milliarden Franken, 15 Jahre Bauzeit) unterliegen heute der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Dabei mussten die KWO Neuland beschreiten, wie ihr Direktor Franz Benelli vor der Geographischen Gesellschaft Bern erklärte. Es gibt bisher keine gültige Verordnung über deren Durchführung. Deshalb lud die KWO alle betroffenen kantonalen Stellen ein, ihre Anforderungen an die Prüfung zu formulieren und auch gleich Bearbeiter vorzuschlagen. Daraus entstand ein umfassender Katalog von Fragen, der vom Untergrund über die Gewässer, die Fauna und Flora, das Landschaftsbild bis hin zum Klima alle Bereiche bestreicht. Untersucht wurde nicht nur das eigentliche Projektgebiet: Die Umlagerung der Energieerzeugung vom Sommer in den Winter verändert beispielsweise auch die Abflussverhältnisse der Aare.

### Bessere Entscheidungsgrundlagen

Mit der UVP soll der Konzessionsbehörde - in diesem Fall dem Grossen Rat des Kantons Bern - eine bessere Entscheidungsgrundlage geliefert werden. Dabei sei es nicht möglich, neues Umweltrecht zu setzen, betonte Ulrich Roth vom Büro Sigmaphan, der die Arbeiten an der UVP koordiniert. Man könne nur das Projekt mit den gültigen Richtlinien vergleichen. Wichtig erscheint Roth jedoch, dass die Prüfung projektbegleitend aufgefasst werde: Aufgrund der Zwischenresultate wurde das Projekt laufend verbessert.

Franz Benelli fügte dazu bei, dies sei der Grund, weshalb noch keine Resultate bekanntgegeben werden könnten, obwohl die meisten Teilberichte schon vorlägen.

### Ist UVP bloss Alibiübung?

Nicht nur rosig, wie die beiden anderen Podiumsteilnehmer, sah der Hasliberger Kulturingenieur und Bergführer Dres Schild die UVP. Es bestehe die Gefahr, dass eine Objektivität vorgespiegelt werde, die gar nicht bestehe. Die Natur sei eben nicht schematisierbar, meinte er. Solange das Prozedere undurchsichtig bleibe, hätten viele Hasler ein ungutes Gefühl. "Sollte man nicht auch eine Menschenverträglichkeitsprüfung durchführen", fügte er angesichts der weiteren Freiräume, die durch das Projekt verloren gingen, bei.

Trotzdem pflichtete er dem Diskussionsleiter Professor Paul Messerli bei, der sich erfreut darüber zeigte, dass mit der UVP nun auch die Umwelt in grösseren Projekten mitberücksichtigt wird.

Bernhard Künzler, Der Bund, 26.2.1987